

Ihm eine solche Bitte um Verzeihung erspart bleibe. Er habe, im Gegenteil, noch kein Wort geredet. Vermutlich sei er gerade deshalb gebeten worden, diesen Trinkspruch zu übernehmen. Denn Schweigen sei eine wichtige Kunst, wenn es sich um Damen handle.

Auch ich will schweigen, oder wenigstens mich für den Rest kurz fassen. Raumangel und so weiter. Stimmmitglieder und Univeritätsortimenter tagten (oder nächsteten) noch in Sonderberatungen. Für alle übrigen Teilnehmer trat fortan der Frohsinn ins Alleinrecht. Eine Kaffeestunde auf benachbarter Höhe — waldige Gegend, gastliche Bewirtung und auf dem Heimwege ein köstlicher Blick auf die schon erleuchtete Stadt — ging dem Abendessen voraus. Danach hieß es scheiden für die Abreisenden. Den Bleibenden winkte am nächsten Morgen eine verlockende Besteigung des baumbestandenen Frauenberges. Auch ließ ich mir erzählen, daß der Tag in eine ganz besonders gelungene Geselligkeit ausklang. Darbietungen ernster und heiterer Art, Gedichte, Prosa und Mundartliches ergößten die Zuhörer.

Ich selbst benutzte bereits den Frühzug nach Frankfurt a. M., zusammen mit den Kollegen aus Bern und Basel. Voll großer Genugtuung darf ich bekunden, daß auch diese Schweizer Herren in jeder Hinsicht befriedigt aus Marburg schieden.

Heinrich Minden, Dresden.

Fräulein Thella Ackermann (in Fa. Mahler & Kessel) in Rothenburg ob der Tauber bittet die Redaktion um Veröffentlichung folgenden poetischen Grußes, da es ihr nicht möglich sei, allen Kollegen, die ihr vereint aus Marburg Grüße gesandt haben, einzeln zu danken.

Der Herbsttag ringt sich ohne Zagen
Aus dichtem schweren Nebelmeer
Und grüßt nun stehend nach dem Kampfe
Vertiefte Pracht und Früchte schwer.

O stiller Herbst, den ich so liebe,
War's nicht auch eine Gabe dein,
Als einstens eine Schar Kollegen
In Rothenburg froh kehrten ein?

's war voriges Jahr — und heute fliegen
Die Grüße aller mir ins Haus,
Aus Marburg, wo sie sind vereint,
Nach Arbeitslast bei Trunk und Schmaus.

Ich weil' im Geist in Eurer Runde
Und drück' Euch allen fest die Hand:
Habt Dank für euer treu' Gedenken,
Und Treue festige unser Band. — — —

Wie sich der Herbsttag ohne Zagen
Emporringt frei aus dunkler Nacht,
Sei Einigkeit, geklärt's Schaffen
Durch Euch ans helle Licht gebracht! — — —

Das Herbstlaub fällt. Die Stadt ragt strahlend
Hoch über Niedrung, Dunst und Furch',
Habt Dank, Kollegen! Schön ist Marburg —
Vergeht nicht Euer Rothenburg!

Thella Ackermann.

Die Marburger Tagung und die Quelleschen Vorschläge.

Bei den Verhandlungen in Marburg ist vielfach auf die Anregungen zurückgegriffen worden, die Herr Richard Quelle im Börsenblatt Nr. 201 gegeben hat, und es war charakteristisch, daß sowohl Herr Ritschmann, wie Herr Geheimrat Siegismund das Recht für sich in Anspruch nahmen, die gleichen Gedanken schon vor Jahren verkündigt zu haben. Ein Beweis jedenfalls, daß der Plan gut und mit Einschränkungen gewisser Art durchführbar ist. Zu meiner ganz besonderen Freude höre ich nun durch Herrn Quelle selbst, daß auch Herr Dr. Giesede diesem Plane nahesteht, und so wird hoffentlich eine Blattform geschaffen, auf der man zur Einigung gelangt, denn die Richtlinien des Herrn Geheimrat Siegismund, denen auf der Marburger Tagung allerdings, wie sich später herausstellte, irrtümlich und von falschen Voraussetzungen ausgehend, die meisten der Anwesenden zustimmten, bringen den Frieden nicht und würden nur neues Unheil herauf-

beschwoeren und sind auch als Grundlagen bei den Verhandlungen nur mit größter Vorsicht zu gebrauchen, ebenso wie neue Vorschläge des Verlegervereins.

Der Verlag muß begreifen lernen, daß er ein gut fundiertes Sortiment braucht, daß dieses die beste und sicherste Gewähr für einen guten Absatz seiner Artikel bildet. Ich habe bereits dargelegt, daß die Geider, die durch den Mehrabsatz erzielt sind, darüber sind alle Sortimenten einig, fast ausschließlich dem Verlage wieder zugeflossen sind, der dadurch in den Stand gesetzt wurde, neue Auflagen und Neuerscheinungen herauszugeben, und das trifft nicht nur für den schönwissenschaftlichen, sondern, ich glaube dies mit Recht behaupten zu können, auch für den wissenschaftlichen Verlag zu. Das Sortiment muß aber auch manchen Bestrebungen des Verlags mehr Verständnis entgegenbringen. Der Verlag ist durch die kolossalen Herstellungskosten, durch die hohen Gehälter und Löhne oft in einer recht bedrängten Lage und muß befürchten, daß durch die Verteuerung großer Werke der Absatz leidet; er kann sich ferner vom Börsenverein nicht vor-schreiben lassen, mit welchem Rabatt er dem Sortimenter seine Bücher liefern soll und muß; es ist dies ein Eingriff in seine verbrieften Rechte, so etwas kann nur durch freie Vereinbarung erreicht werden; ein solches Recht muß ebenso wie die Bestimmung des Ladenpreises dem Verlag erhalten bleiben.

Andererseits muß das Sortiment in den Stand gesetzt werden, die Bücher so zu verkaufen, daß ihm ein ausreichender Gewinn bleibt. Ist der Verlag in der Lage, ihm diesen Gewinn zu sichern und denselben nicht durch Verpackungsgebühren und andere Spesen zu schmälern, um so besser; ist der Verlag dazu nicht in der Lage, so muß es dem Sortimenter freistehen, auf die Preise eine Versorgungsgebühr zu erheben, ob diese nun einheitlich für ganz Deutschland festgesetzt werden soll, oder ob sie in den einzelnen Kreisen und Städten verschieden sein soll, muß den Erörterungen überlassen bleiben; auf jeden Fall muß diese Versorgungsgebühr vom Börsenverein geschützt werden, und es darf niemand zu billigeren Preisen nach den verschiedenen Kreis- und Ortsvereinen liefern.

Die Bilanzen, die vor allem von den wissenschaftlichen Sortimentern in Marburg zur Kenntnis gegeben wurden, ergaben mit erschreckender Deutlichkeit, daß diese Sortimente, wenn ihnen die Möglichkeit eines Aufschlags genommen wird, ruiniert sind, da ihre Spesen ganz enorm sind und sie kaum eine Möglichkeit haben, dieselben abzuwälzen. Der von Dr. Giesede wiederum vorgeschlagene Weg der Verschmelzung der einzelnen Geschäfte ist nicht möglich, denn Geschäfte von mehreren Millionen Umsatz, um diese handelt es sich doch häufig, lassen sich schwerlich mit anderen zusammenlegen; das geht wohl im Verlag, im Sortiment erheben sich aber schon die größten Schwierigkeiten, weil sich ansehnliche Geschäfte kaum in unmittelbarer Nähe der großen Firmen befinden dürften und das Aufkaufen entfernt liegender entweder erfordern würde, daß die zu kaufenden Geschäfte an Ort und Stelle bleiben, wodurch an Spesen so sehr viel nicht gespart würde, oder, wenn sie mit dem großen Geschäft völlig vereinigt würden, den Erfolg zeitigte, daß sich in den freigewordenen Laden sicherlich sofort ein Kollege hineinsetzen würde, vor allem wenn sich das alte Geschäft schon lange an Ort und Stelle befand.

Nun sind bei der Beratung über die Siegismundschen Richtlinien schon von allen Seiten die schlimmsten Befürchtungen darüber ausgesprochen worden, daß das Sortiment Versorgungsgebühren erheben müsse, um bestehen zu können, durch die Not also dazu gezwungen sei, daß der Verlag aber sich um diese Zuschläge nicht zu kümmern brauche und dem Sortiment durch direkte Angebote und Lieferungen ohne Berechnung des Zuschlags die schwersten Schäden zufügen könnte. Vor allem würden die wissenschaftlichen Buchhandlungen davon betroffen werden, da der Verlagsbuchhandel die Kunden dieser Sortimente genau kennt und sich direkt mit ihnen in Verbindung setzen kann, wozu noch zu bemerken ist, daß diese Kunden des Sortiments, und nicht nur die Privatkunden, sondern vor allem auch die Bibliotheken und Institute, sparen müssen. Schon jetzt zeigt eine große Münchner Verlagsfirma in ihren Zeitungen an, daß sie nicht nur ihre eigenen Verlagswerke ohne Teuerungszuschlag liefert, sondern